



Günther Janezic

Dr.;
Jahrgang 1948;
Studium der Volkswirtschaft;
trat 1982 in as Unternehmen APCOA ein, ab 1990 Vorstand für
APCOA Europa;
von 1995–2001 Mitglied des Präsidiums der EPA (European
Parking Association);
seit 2003 Geschäftsführer der Grazer Parkraummanagement
GmbH.

Verkehrskrise in Graz – rien ne va plus?

Haben wir in Graz bereits das „Verkehrschao“?

Von einem Chaos bzw. einer akuten Krise kann und will ich nicht sprechen, denn wenn Sie bedenken, dass täglich über 100.000 Autos die Stadtgrenze nach Graz passieren und jeder einen Parkplatz hat, sind wir noch nicht ganz so weit. Ich möchte eher von einer Konfliktbewältigung auf der einen Seite und auf der anderen Seite von missachteten, nicht registrierten und erkannten Schwierigkeiten in der Bedeutung der innerstädtischen Mobilität in der Grazer Verkehrspolitik in den letzten 20 Jahren, sprechen. Es ist daher jetzt wichtig vorzuschauen und ein Krisenmanagement zu etablieren, denn

sollte keine Änderungen vorgenommen werden, dann haben wir im Jahre 2008 bis 2010 die absolute Verkehrskrise, wenn nicht sogar das Verkehrschao.

Die Grazer Verkehrssituation – typisch für Graz?

Die derzeitige Verkehrssituation ist nicht ein typischer Graz-Konflikt, sondern ein Konflikt in jedem Ballungszentrum, wo die Politik die Aufgabe hat im Bereich der fünf Fortbewegungsmittel – zu Fuß gehen, Fahrrad fahren, Öffentlicher Dienst, Taxi, eigener PKW – Prioritäten zu setzen. Der daraus resultierende Konflikt ergibt sich aus den unterschiedlichen Ideologien. Dies sehe

ich jedoch als absolut falschen Weg, den Ideologien lösen nur Interessenskonflikte aus.

Interessenskonflikte – die Lösung am Runden Tisch?

Runder Tisch, jein, denn dies würde einen Ausgleich dieser divergierenden Interessen bedeuten. Im verkehrspolitischen Bereich muss man jedoch agieren und nicht reagieren. Die größten Konfliktauslöser im Grazer Stadtverkehr sind der „Ruhende Verkehr“, denn einerseits bleiben die Flächen die uns für die Mobilität zur Verfügung stehen gleich – wenn sie nicht sogar verringert werden, andererseits kommt es zu

einer immensen Zunahme der motorisierten Fortbewegungsmittel bis zum Jahre 2008, auch im Hinblick auf die Osterweiterung.

Als Lösung in diesen Konflikten sehe ich die Chance in einem agierenden Krisenmanagement, das ein Dogma von mir umsetzt; dass jedes Verkehrskonzept eines Ballungsraumes nur so gut ist wie die Lösung des Ruhendes Verkehrs, d.h. „der Runde Tisch“ ist nicht immer ein Lösungsmittel für Konflikte, sondern Ziele, Strategien und Visionen tragen dazu bei.

Welche Lösungen schlagen Sie für den Krisenherd – ruhender und fließender Verkehr – vor?

1. Den Zutritt zur Stadt zu optimieren, jedoch nicht der Wirtschaft – indem die Mobilität eingeschränkt wird – zu schaden. Mobilität ist heute im Bereich der Wirtschaft eines der höchsten und wichtigsten Güter, dem muss Rechnung getragen werden. Ein gutes Beispiel für eine Nicht- Konfliktbewältigung: die Messehalleproblematik.

2. Die Pendlerproblematik, täglich kommen etwa 140.000 Menschen nach Graz, um ihrer Arbeit nachzugehen. Diese Gruppe ist am leichtesten durch einen Umerziehungsprozess des Einzelnen, indem er sein Verkehrsverhalten ändert, zu steuern. Dies bedeutet aber auch den Bau von Parkhäusern am Rande von Graz und eine Optimierung des öffentlichen Verkehrs.

Konfliktlösung heißt also auch „Umerziehung“?

Nun Umerziehung ist vielleicht etwas hart ausgedrückt, ich nenne es eher mit sanften Druck das Verhalten zu ändern. Aber es stimmt, um einen Konflikt zu lösen und nicht in eine Krise zu kommen, ist es notwendig eine Änderung des Verhaltens der Menschen, die den Ballungsraum bevölkern, vorzunehmen d.h. die Bevölkerung für ein Thema zu sensibilisieren. Wobei dies gerade in

Österreich nicht immer mit Freude aufgenommen und meistens bekrittelt wird.

Drehen wir das Rad zehn Jahre zurück, als sich alle vehement gegen die blauen Zonen aufgelehnt haben und am laute- sten die Anrainer, da sie eine Abgabe bezahlen mussten, „gebrüllt“ haben. Heute hat sich die Situation gedreht, es gibt Wohngegenden, wo man die Verantwortlichen bittet, endlich blaue Zonen zu errichten, da die gesamten Wohnbezirke von den Pendlern ver- stellt sind.

Welche Lösungsvorschläge für dieses Konfliktpotential sehen Sie?

Meine Schwerpunktprogramme sind vorerst einmal „Notoperationen“ in den nächsten 2-3 Jahren:

1. Tarifabsenkung der Parkhausgebühren in der Innenstadt
2. Park & Ride Centers zu errichten
3. punktuelle Standortlösungen wie z.B. die Messe

Dies bedeutet vorab den GrazerInnen aufzuzeigen, dass die derzeitige Situation allen Beteiligten zum Nachteil ge- reicht, Ihnen aber auch die Möglichkei- ten einer Verbesserung zu bieten. Um zu verhindern, dass aus Konflikten Krisen entstehen, müssen die negativen Abwei- chungen aufgezeigt und durch ein be- triebswirtschaftliches Krisenmanage- ment, die neuen Richtungen und Ziele definiert werden.

Ein Beispiel dafür: *Wie und womit kann ich den Arbeitnehmer aus der Umgebung überzeugen, ein Park & Ride Angebot anzunehmen?*

Nun erstens muss ich die Kosten eines „in die Stadt fahren“ aufzeigen, ebenso wie den Zeitaufwand, einen Parkplatz zu finden. Dem gegenüber stelle ich die Möglichkeit des P&R: eine einmalige Zahlung und Zeitersparnis. Vergesse ich jedoch den persönlichen Faktor „Bequemlichkeit“, und biete nicht perfekte Anschlussmöglichkeiten an, wird das Angebot zuwenig angenommen

werden, d. h., bei Konfliktlösungen darf man die emotionale Komponente nicht außer Acht lassen.

Die Frage dies sich hier stellt: *Was will der/die GrazerIn von seiner/ibrer Stadt und was ist er/sie bereit dazu zu tun!*

Dies bedeutet aber auch weiters, dass alle Partner, in diesem Falle die Öffent- lichen Verkehrsmittel, die öffentliche Hand, die Politiker etc., ihren Teil dazu beitragen müssen, um eine Konfliktlö- sung zu erreichen.

Was ich absolut verhindern möchte ist, einen Zustand zu erreichen, wie er der- zeit in Oslo oder in London gegeben ist, nämlich an den Stadttoren einen Obo- lus zu zahlen, wie dies im Mittelalter üblich war.

Ich bin sehr zuversichtlich diese Krise in Zusammenarbeit mit ALLEN gemein- sam und mit auf Graz zugeschnittene Strategien zu meistern – denn Graz darf alles und Graz ist anders!

Herzlichen Dank für dieses Gespräch.

*Das Interview mit
Dr. Günther Janezic führte
Mag. Ursula Zmönig.*